

Eine internationale Erziehungskonferenz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **24 (1919-1920)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-311468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine internationale Erziehungskonferenz.

Uebersetzung eines Berichtes von *M. Gobat*, entnommen der Monatsschrift „*Aujourd'hui*“.

„Ich möchte auf dem Titelblatte eines jeden Schulbuches die Worte des Apostels Paulus geschrieben sehen: Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz und eine klingende Schelle.“

„In dem Erziehungsproblem liegt die ganze Zukunft.“ Ueberzeugt davon, dass schon im Kinde die Grundlagen einer Gesellschaft gelegt werden müssen, die die Gewalt verwirft nicht nur als Mittel, um das Ende irgend eines Konfliktes zwischen den Völkern herbeizuführen, sondern auch, um die Beziehungen des Einzelnen zum Staate zu regeln, hat die „Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit“ auf ihr Arbeitsprogramm das Forschen nach Mitteln gesetzt, die geeignet wären, eine gründliche Reform des Jugendunterrichtes herbeizuführen. Was heute wichtig ist, ist die Bildung der Seele, des Gewissens der Menschheit. Dieses Gemeinschaftsgewissen besteht heute noch nicht. Alle Errüngenschaften von Wissenschaft und Technik eines Jahrhunderts des sogenannten Fortschrittes haben nur die Weckung des nationalen oder patriotischen Gewissens hervorgerufen, während die Liebe, das Gefühl der Solidarität und der Brüderlichkeit vor den unübersteiglichen Grenzmauern Halt machen, die durch die Nationen gegeneinander aufgerichtet worden sind. Die grosse Hauptaufgabe der gegenwärtigen Stunde ist es, dieses Gemeinschaftsgewissen in der Seele der Kleinen durch eine neue Unterrichtsweise zu bilden. Und, hier müssen wir einander wohlverstehen: Das Bureau der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit beabsichtigt nicht, diese Aufgabe zu übernehmen, die nicht in seiner Kompetenz liegt. Es hat einfach versucht, die verschiedenen Kräfte zu vereinigen, zu ordnen. Zu diesem Zwecke war ein Meinungsaustausch unter Pädagogen und im allgemeinen unter Leuten, die sich für Erziehungsfragen interessieren, in diesem Augenblicke gegeben.

Dies war also der Zweck der Internationalen Erziehungskonferenz, die am 30. und 31. August und am 1. September in Genf, im Institut J.-J. Rousseau, stattgefunden hat. Ausgezeichnete Berichte und Reden waren zu hören, die zum Teil neue Ausblicke eröffnet haben. Herr Pierre Bovet hat das Programm des Instituts J.-J. Rousseau dargelegt, das als Laboratorium für Kinderpsychologie sich nicht mit methodischen Studien begnügt, sondern darüber wissenschaftliche Experimente anstellt; denn Pädagogik ist nichts anderes, als angewandte Psychologie, und die Experimente des Instituts J.-J. Rousseau werden in einer Muster-schule vorgenommen, im Hause der Kleinen, von dem Herr Edouard Claparède in seiner anregenden und geistreichen Plauderei über „Der Unterricht gegen die Erziehung“ gesprochen hat, worin er zeigte, dass heute der Unterricht allen Platz und alle Zeit in Anspruch nimmt und für die Erziehung, d. h. für die Bildung von Herz und Gewissen nichts mehr übrig bleibt. Er hat uns gesagt — was nicht oft genug wiederholt werden kann — dass Kenntnisse an sich völlig wertlos sind und ihren Wert erst durch Anwendung und Nutzbarmachung in irgendeiner Tätigkeit erlangen, dass in der Erziehung nicht einseitige Verstandesbildung das Wichtigste sei, sondern Entwicklung des Verständnisses, der Arbeitsfreude, Erweckung des Wunsches, zu lernen und die freie Wahl dessen, was das Kind lernen will, was besser als irgendwelcher Unterricht sozialen Sinn entwickeln würde.

Im gleichen Geiste zeigt Frau Anita Augspurg aus München, indem sie den Finger auf die Tatsache legt, dass der Staat die Erziehung zu seinen Zwecken und zu seinem Nutzen monopolisiert hat, dass dieser nicht gesucht hat, das Beste im Kinde zu entwickeln, sondern dass er darauf hinzielt, eine gute Durchschnittsmasse zu bilden, die leicht zu lenken und folglich zu gebrauchen ist, kurz, dass er die Schule zu der Rolle herabgewürdigt hat, Untertanen zu fabrizieren, anstatt freie Bürger heranzubilden. Auf den Knien der Mutter, im Elternhaus muss das Kind erzogen werden, muss es die Grundsätze empfangen, die aus ihm ein vernünftiges, starkes und gutes Wesen formen. Die Gesellschaft der Zukunft muss der Mutter — allen Müttern — die Möglichkeit zurückgeben, ihre Kinder lange genug zu erziehen, damit sie ohne Gefahr, gewappnet und gestärkt gegen verderbliche Einflüsse, der Berührung mit allen möglichen Elementen trotzen können.

Frau Andrée Jouve gibt an, welches Werk in Sachen der Erziehungsreform sofort in Angriff zu nehmen und welches die Aufgabe der Zukunft sei. Für die Gegenwart ist die Schaffung von internationalen Schulbibliotheken, von internationalen Zirkeln in allen Ländern, von einer internationalen Lehrervereinigung, von Gesellschaften für Volkserziehung und für einen gegenseitigen Austausch der gemachten Versuche und Erfahrungen. Dies ist auch der Standpunkt von Fräulein Elisabeth Rotten aus Berlin, die als Mitarbeiterin bei der pädagogischen Sektion der Gesellschaft der Nationen berufen wurde, die sich kürzlich in Deutschland gebildet hat, und die einen Bericht mit Auskünften und Adressen herausgibt und gleichzeitig sucht, sich Dokumente über analoge Versuche in andern Ländern zu verschaffen. Im Gegensatz zu den in der Erziehung meist angewandten Methoden, die von aussen nach innen gehen, und nur etwas Künstliches, leicht Zerstörbares errichten können, muss man im Innern beginnen, sagte Fräulein Rotten, und von der Liebe zum Elternhaus, dann zu der Heimat Erde ausgehen, um endlich beim Gefühl der weltumfassenden Brüderlichkeit anzulangen.

Zu diesem Zwecke ist es wichtig, dass die Völker einander kennen lernen. Das ist das Leitmotiv von Frau Helene Scheu-Riesz aus Wien, die den Austausch geistiger Güter im Bereiche der ganzen Welt anpreist. Sie möchte das traditionelle Lesebuch unterdrücken und an Stelle dieser oft mittelmässigen Sammelwerke eine Universalbibliothek von Jugendausgaben setzen, zusammengestellt aus „den besten Büchern aller Zeiten“, die den Kindern gratis zur Verfügung gestellt würden, um in der Schule als Lektüre zu dienen, währenddem sie gleichzeitig die Privatbibliothek jedes Schülers bilden würden. Frau Scheu-Riesz, die schon Arbeit zur Gesundung des Volkes in dem vom Joch befreiten Oesterreich geleistet hat, möchte auch ein Pressebureau errichtet sehen, das beauftragt wäre, die Zeitungen zu überwachen und alle tendenziösen und lügnerischen Berichte zu widerlegen.

Auf dem Gebiete des öffentlichen Unterrichts hat auch die russische Sovietrepublik als Befreierin gewirkt und das ungeheure Werk unternommen, nicht nur alle Kinder unterrichten zu lassen, sondern auch die Erwachsenen eines Landes mit 60 % Analphabeten. Herr Paul Birnkoff hat aus eigener Anschauung die angestellten Versuche und die schon erreichten Resultate feststellen können. Er hat überdies einen sehr interessanten Ueberblick über die russische Pädagogik im Laufe der letzten 50 Jahre gegeben und hat den Einfluss Tolstois, seiner Schule in Jasnaja Poljana und der daraus hervorgegangenen Werke nachgewiesen. Tolstoi als Pädagoge bis ins Innerste, als direkter Nachfolger von Rousseau in

seinen Ideen und von Pestalozzi in der Ausführung derselben, so wurde uns durch Herrn Charles Baudoin der grosse Apostel der menschlichen Brüderlichkeit offenbart, der von seinem Jugendalter an die Bauern seines Gutes unterrichtete und durch alle Krisen seines bewegten Lebens als Weltmann, als Dichter und Prophet sein Erziehungswerk fortgesetzt und Wege zu einem neuen Unterrichte eröffnet hat.

Diese Arbeit für Volkserziehung verbreitet sich mehr und mehr durch persönliche Initiative. Frau Faller-Knaus hat den Zweck und das Programm der „Ligue Populaire de l'Education“ dargelegt, die sie in Genf gegründet hat und die in ihren monatlichen Sitzungen im Institut J.-J. Rousseau, das gastfrei allen solchen Versuchen offen steht, nacheinander die Probleme der Freiheit in der Erziehung und der Erziehung zur Freiheit, der Aufgabe der Mutter, des Vaterlandes, des Rechts und andere, studiert hat in ihren Beziehungen zur Entwicklung des Kindes. Durch Vereinheitlichung des Unterrichts in allen Erziehungswerken könnte man zum Internationalismus gelangen, hat M^{lle} Rihouët aus Paris in ihrem Berichtem über das Werk „L'Enfance Heureuse“ gesagt.¹ Der grosse erzieherische Wert desselben wurde hervorgehoben durch den Wunsch, dass zwischen den Leiterinnen ähnlicher Werke ein Gedankenaustausch stattfinde, zunächst unter den obwaltenden Umständen durch Briefwechsel; doch könnte später ein Austausch unter den Professoren und Leiterinnen, ja sogar unter den Schülern stattfinden.

In Luzern ist ein derartiger Versuch durch Herrn und Frau Volkart gemacht worden, wie sie selbst es uns dargelegt hat. Jeden Sonntag wird eine Gruppe von Arbeiterkindern aufs Land hinaus oder sogar in die Berge geführt. Während dieser Ausflüge versucht man, den Kindern einige der ewigen Grundsätze einzuprägen, die durch ihre Anwendung die Welt aus ihrem jetzigen Chaos hinausführen und auf ihre höchste Bestimmung hinleiten würden; man macht sie auf die Schönheiten der Natur aufmerksam und verschafft ihnen so einen Erholungstag.

Nach dem Berichte des Herrn M. Cochius aus Holland hätte die theosophische Schule das Problem des internationalistischen Unterrichts gelöst. Es versteht sich von selbst, dass eine religiöse Auffassung, deren Anhänger sich zur gegenseitigen Dienstleistung und zur Ausübung der allgemeinen Brüderlichkeit verpflichtet haben, nicht verfehlen kann, den Kindern diese beiden grundlegenden Gebote beizubringen, die gleich konzentrischen Kreisen, hervorgerufen durch einen ins Wasser geworfenen Stein, schliesslich ihren Einfluss durch die ganze Welt ausbreiten und einen genügend starken Machtbereich schaffen, um den Hass in Schach zu halten und das Gemetzel unter den Völkern zu unterdrücken.

Endlich hat Herr Gretor, Zürich, von der Jugendbewegung und von den Versuchen freier Schulgenossenschaften, besonders derjenigen von Wickersdorf in Thüringen, gesprochen, die auf dem Wege des Fortschrittes ein gutes Stück vorwärts gekommen sind, wie auch die Landerziehungsheime, von denen bedauerlicherweise, ausser in der Diskussion, kaum die Rede war. Herr Tanner, der verschiedene solche Schulen besucht hat, sprach über die Wohltaten der Schüler- räte und der Selbstregierung, Neuerungen, die immer mehr in Gunst kommen, sogar in öffentlichen Schulen. Ein Schülerrat besteht an der Mädchensekunda-

¹ Das Werk „L'enfance Heureuse“ in Paris entspricht in etwas erweiterter Form unsern Kinderhorten.

schule in Zürich, und Fräulein Müller, die dort Lehrerin ist, hat die Statuten desselben verlesen.

Aus den verschiedenen Reden und der nachfolgenden Diskussion haben sich einige Hauptgrundsätze herausgeschält, über die die Konferenz einig schien und die zweifellos mehr und mehr im privaten, wie im öffentlichen Unterricht zur Anwendung kommen werden. Was mir aber von grösster Wichtigkeit scheint, ist der dadurch entstandene Kontakt zwischen Persönlichkeiten verschiedener Länder, die auf das gleiche Ziel hinarbeiten, und der gegenseitige Gedankenaustausch, der daraus hervorgehen wird. Dieses erste Resultat soll weiter verfolgt werden durch einen internationalen Erziehungskongress im Jahre 1920, dessen Zustandekommen zu den Wünschen der Erziehungskonferenz in Genf gehört, die immerhin nicht verfehlt hat, einen ersten Anstoss und eine Ermutigung dem guten Willen derjenigen zu geben, die zum Handeln bereit sind.

Bericht über die IV. Zusammenkunft der Delegierten der drei schweizerischen Lehrerinnenvereine.

Samstag, den 5. Juli 1919 in Bern.

Aus der ursprünglich geplanten Präsidentinnenkonferenz ist eine kleine Versammlung von 15 Delegierten geworden, welche aus fast allen Landesgegenden kommen und so mannigfache Anregungen bringen und mitnehmen können.

Fräulein Dr. Graf, Bern, präsidiert. Sie erstattet kurz Bericht über den Erfolg der Eingabe zugunsten des hauswirtschaftlichen Unterrichts, die letztes Jahr an alle schweizerischen Erziehungsdirektoren und die grossen Frauenvereine geschickt wurde. Es liefen zahlreiche Antworten ein, die alle sich prinzipiell mit unserer Forderung einverstanden erklärten, allerdings in ganz unverbindlicher Weise.

Über den *gegenwärtigen Stand der weiblichen Fortbildungsschule in der Schweiz* gaben die auf gründlichen Erhebungen beruhenden Berichte von Fräulein Mettler, Fräulein Schwyzer und Madame Bonabry Aufschluss. Die „Lehrerinnen-Zeitung“ wird einen Auszug aus diesen Berichten bringen. — In der Besprechung der Berichte interessierte besonders, was über die kantonal-bernische hauswirtschaftliche Kommission gesagt wurde. Diese soll die gesetzlichen Grundlagen für die Einführung der obligatorischen Mädchenfortbildungsschule studieren und die Richtlinien für deren Einrichtung festlegen. Sie hat sich eingehend mit dem Lehrplan und den Lehrkräften befasst, die Verstaatlichung der Ausbildung von Haushaltungslehrerinnen, die Gründung eines Haushaltungsseminars im französischen Kantonsteil, die Verlängerung der Bildungszeit auf drei Jahre ins Auge gefasst. Da der Lehrplan der Fortbildungsschule ein recht belastetes Programm ergibt, hat sie mit allem Nachdruck die Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts schon in der Primarschule befürwortet. Das Obligatorium für die Fortbildungsschule ist wohl erst mit dem revidierten Unterrichtsplan für die Primarschule zu erwarten.

Die anwesenden Landlehrerinnen weisen nachdrücklich auf die Schwierigkeiten hin, die der Sache auf dem Lande erwachsen, wo Geschlechtertrennung und damit die überragende Stellung des Haushaltungsunterrichts im letzten Schuljahr vielerorts ausgeschlossen sind, und wo für die Fortbildungsschule Sammelklassen errichtet werden müssen. In der Westschweiz ist nicht nur der